



Nummer 4|2015

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Für die oeku beginnt 2015 eine neue Epoche. Die ersten Kirchgemeinden erhalten das Zertifikat Grüner Guggel. Während in Deutschland das Umweltmanagement in den Kirchen dank landeskirchlicher Unterstützung schon vor Jahren Fuss gefasst hat, harzte es bisher in der Schweiz. Dank einigen Pioniergemeinden krähen die ersten Grünen Guggel nun aber auch hierzulande. Die oeku hat eine koordinierende Rolle übernommen und plant für das kommende Jahr einen ersten Ausbildungsgang für kirchliches Energie- und Umweltmanagement.

Wenn Sie diese oeku-Nachrichten erhalten, läuft in Paris die 21. Welt-Klimakonferenz (COP21). Zurzeit geniessen die hohe Zahl von Flüchtlingen aus Kriegsgebieten und die terroristische Bedrohung fast mehr Aufmerksamkeit als die Klimafrage. Kirchgemeinden engagieren sich lobenswerterweise vielerorts bei der Unterbringung und Integration der Flüchtlinge. Es wäre aber fatal, wenn wegen akuter Krisen das längerfristige Engagement für den Erhalt der Lebensgrundlagen auf der Strecke bliebe. Das Ansteigen des Meeresspiegels, Dürren und Überschwemmungen werden sonst die bestehenden Krisen verstärken und bald noch viel mehr Menschen zur Flucht zwingen.

Kurt Zaugg-Ott ist Leiter der oeku-Arbeitsstelle.

In dieser Ausgabe

Grüner Guggel international	2
Schöpfungszeit 2015	3
Motion fürs Klima in der ref. Kirche Waadt	6
Klimapolitik	8

Schwerpunkt

Grüner Guggel im Thurgau	4–5
--------------------------	-----

Miteinander vorankommen

Otto Schäfer

Der Glaube erinnert uns an die vertikale Dimension unserer Existenz: Die Erde öffnet sich zum Himmel hin. Aber er verwandelt auch die horizontale Dimension des Lebens. Der französische, protestantische Theologe André Dumas sprach von der «erhellenden Seitlichkeit» Gottes: Gott kommt nicht nur von oben und nicht nur aus der Tiefe. Er erhellt uns von der Seite her, auf unserem Niveau, in den ganz alltäglichen Dingen, deren spirituellen Sinn er offenbart. Und diejenigen, die an unserer Seite leben, werden zu Projektoren und Spiegeln von Gottes erhellender Seitlichkeit. Was machen die anderen in ihrem Glauben und ihrem Leben? Welche Anregungen kommen von dort? Was können wir uns wechselseitig geben?

Das vernetzte christliche Leben in der Schweiz besteht aus Hunderten und Tausenden von «Orten der Kirche»: Gemeinden und Pfarreien, geistliche Gemeinschaften, Gruppen und Institutionen. Dieses Miteinander ist eine wunderbare Gelegenheit, die erhellende Seitlichkeit Gottes zu erfahren. Auch bei so etwas Handfestem wie dem Umweltmanagement. Die gute Praxis der anderen ist ein Anreiz, es noch besser zu machen als sie. Das ist «Konkurrenz» im besten Sinne des Wortes: «miteinander laufen» und miteinander vorankommen. Dafür braucht es eindeutige Kriterien, ein klar bestimmtes Ziel. Auch in technischen Begriffen – ein Label, das präzise Normen vorgibt – von Energieeffizienz, Klimaschutz, Erhaltung der Biodiversität oder umweltverträglicher Mobilität. Und es braucht die Freude am Wettstreit, Sportgeist und den Reiz eines Podiums, auf dem viel mehr Medaillenträgerinnen stehen können als nur die drei ersten mit Gold, Silber und Bronze.

Denn das Label «Grüner Guggel» können grundsätzlich alle bekommen. Mehrere Orte der Kirche in der Deutschschweiz haben sich in den vergangenen Jahren an der Ausarbeitung des Labels beteiligt. Diese Test- und Anpassungsphase ist nun bestanden, die Machbarkeit ist erreicht. Inhalt und Verfahren des «Grünen Guggels» sind definiert, das Label kann verliehen werden. Weckt das Ehrgeiz, um besser zu sein als die Nachbargemeinde? Warum nicht? Den Nachbarn wird nichts genommen und sie werden vielleicht sogar dazu angestachelt zu «konkurrieren», das heisst: miteinander voranzukommen.

Der Apostel Paulus hat den Ernst des christlichen Lebens mit dem Lauf im Stadion verglichen (1 Ko 9,24-27): «Lauf so, dass ihr den Sieg davontragt!» Viel Freude am «Miteinander laufen» und viel Segen!

Otto Schäfer ist Beauftragter für Theologie und Ethik beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund SEK.

Globale Verantwortung

In Hawaii sind Pestizide zugelassen, die in der Schweiz und Europa wegen ihrer gesundheitsschädigenden Wirkung verboten sind. In Sambia bleibt massiver Schwefeldioxydausstoss durch eine Kupfermine straffrei – in der Schweiz wäre das undenkbar. Solche doppelten Standards werden von global agierenden Konzernen ausgenutzt. Auch Schweizer Konzerne sind darunter – Glencore, Syngenta, Holcim, Novartis oder Roche sind nur die Spitze des Eisberges. Darum wurde Ende April die Konzernverantwortungsinitiative lanciert.

76 Organisationen, darunter viele kirchliche Organisationen wie die oeku, Fastenopfer und Brot für alle, unterstützen die Initiative. Diese verlangt, dass Schweizer Unternehmen zu einer menschenrechtlichen und umweltbezogenen Sorgfaltsprüfung verpflichtet werden. Das heisst, sie müssen ihre Geschäftsbeziehungen und Geschäftsabläufe durchleuchten und Risiken für Mensch und Umwelt abklären. Als zweiten Schritt müssen sie Massnahmen gegen bereits entstandene Schäden oder mögliche negativen Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit ergreifen. Und schliesslich haben sie offen und transparent über Risiken, getroffene Massnahmen und Erfolg derselben zu berichten.

Damit die Firmen die Sorgfaltsprüfung umsetzen, sieht die Initiative einen Durchsetzungsmechanismus vor: Schweizer Unternehmen haften neu auch für Menschenrechtsverletzungen oder Umweltverschmutzung, die von ihnen kontrollierte Unternehmen verursachen. Es sei denn, sie können beweisen, dass sie die Sorgfaltsprüfung umfassend durchgeführt haben. Die Initiative stellt damit klar: Schweizer Unternehmen müssen ihre Verantwortung wahrnehmen und sich an internationale Standards halten.

Seraina Patzen, Konzernverantwortungsinitiative

IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Ausgabe 4/2015, Dezember 2015

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt | oeku Eglise et environnement, PF | CP, 3001 Bern, T 031 398 23 45, info@oeku.ch, www.oeku.ch, Postkonto 34-800-3.

Redaktion | Rédaction Claudia Baumberger (cb), Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderreggen (ak) **Layout** cb **Übersetzung | Traduction** Martine Besse, Biel **Druck, Versand | Impression, diffusion** Basisdruck Bern. Adressänderungen an oeku, PF, 3001 Bern

Grüner Guggel international

Vom 18.–20. September fand in Mailand das erste internationale Symposium zum Grünen Guggel statt. Feyna Hartman und Jeannette Behringer vertraten die oeku in Mailand.

Die Türe der Kirche der Waldensergemeinde Milano führt direkt auf die Strasse: Am Freitagabend, 18. September öffnete sie sich für rund 70 Teilnehmende aus 10 Ländern für das erste Internationale Treffen von «Grünen Gockel/Gallo Verde/Green Rooster/Grünen Guggel»-Gemeinden und Landeskirchen. Am dreitägigen Symposium tauschten sie Erfahrungen aus und knüpften viele Kontakte. Die Gastfreundschaft der Mailänder Gemeinde war wohltuend für Leib und Seele, nicht zuletzt, weil die Teilnehmenden bei Gemeindemitgliedern wohnen durften.

Der Entwicklungsstand des Grünen Guggels ist in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich. In Deutschland ist der Grüne Gockel mit rund 800 zertifizierten Kirchengemeinden am längsten und stärksten verankert. In Rumänien wird der Umweltgedanke durch Anlässe wie gemeinsames Bäume pflanzen und einen Bauernmarkt im Kirchenhof unter die Leute gebracht. In Italien sind eine Handvoll Gemeinden mit dem «Gallo verde» zertifiziert. Die weissrussischen reformierten und orthodoxen Kirchen beteiligen sich am säkularen Umweltmanagementsystem «Weisser Storch». Hier muss zuerst der Begriff der Nachhaltigkeit in Kirche und Gesellschaft bekannt gemacht werden. Und in der Schweiz freut man sich über die ersten zertifizierten Gemeinden.

Die Erhaltung der Schöpfung ist überall zentral. Einigkeit herrschte auch darüber, dass der Grüne Guggel nur funktioniert, wenn man Menschen bewegen kann: Geschätzte 80 Prozent der Arbeit besteht aus Kommunikation.

Vor der Schlusskundgebung auf dem Domplatz wurde im eindrucksvollen ökumenischen Gottesdienst in einem Schlussmanifest festgehalten, dass alle in Kirche und zu Hause Verantwortung für Gottes Schöpfung tragen. Indem wir unseren Lebensstil ändern, leisten wir einen Beitrag zur Armutsbekämpfung und für die Klimagerechtigkeit.

Feyna Hartman

Link zum Schlussmanifest von Mailand (Declaration Churches for Planet): www.bit.ly/10iuHM0



Die Teilnehmenden des ersten internationalen Symposiums zum Grünen Guggel vor dem Dom in Mailand. Mit dabei aus der Schweiz waren oeku-Vorstandsmitglied Feyna Hartman sowie Jeannette Behringer von der reformierten Kirche Kanton Zürich.

Photo: zVg

Redaktionelle Beilagen zu diesen oeku-Nachrichten

- Unterschriftenbogen für die Konzernverantwortungsinitiative.
- Spendenaufruf: oeku Kirche und Umwelt ist auf Ihre Unterstützung angewiesen.

SchöpfungsZeit 2015

«Top of the hill» mit Jugendlichen

Dem Motto «Sanfte Hügel – raue Gipfel» der Schöpfungszeit folgend, standen die Oberstufenschülerinnen und –schüler der Antoniuspfarre Kleindöttingen im Zurzibiet mit ihrer Katechetin Claudia Rüeßegger gar nicht wie die Esel vor dem Berg. Nach einer thematischen Einführung im Pfarreizentrum und einem 20-minütigen Fussmarsch überwandern sie frohgelaunt den ersten steilen Anstieg mit 156 Stufen beim Nussaldensteig. Diesem folgten weitere Stiegen bis zum Top-of-the-hill bei der Loretokapelle auf dem Achenberg. Als Schlauberger entpuppten sich einige, als es um Redewendungen zum Thema Berge ging. Keiner der Jugendlichen war ein Drückeberger. Beinahe standen ihnen jedoch die Haare zu Berge als sie erfuhren, wie viel die Bibel zum Thema Berge zu erzählen weiss. Aus Zeitgründen konnte davon allerdings nur die Spitze des Eisbergs betrachtet werden. Zum Lob der Berge und der ganzen Schöpfung sprachen die Jugendlichen gemeinsam mit zwei unbekanntem Berggängern abwechselnd den Psalm 104 in der Achenbergkapelle. Weil es heisst, dass Glaube Berge versetzen kann, zündeten die Jugendlichen, verbunden mit einem stillen Anliegen, ein Opferlicht an. Auf dem Rückweg konnten einige prächtige Weitblicke hinüber in den Fricktaler Jura, zu den Höhenzügen des Schwarzwaldes, hinab ins Aare- und Rheintal sowie auf den Klingnauer Stausee genossen werden. Über dem Berg freuten sich alle am genüsslichen Glacé-Schlecken zum Abschluss des SchöpfungsZeit-Tages im Tal.

Claudia Rüeßegger



Besinnung mit Jugendlichen auf dem Achenberg.

Foto: Claudia Rüeßegger

Ausführliche Berichte von verschiedenen Auftaktveranstaltungen zur SchöpfungsZeit finden Sie unter www.oeku.ch -> SchöpfungsZeit

NEU: 1. September ist Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung

In der Sorge um die Zukunft der Schöpfung hat Papst Franziskus entschieden, in der Katholischen Kirche den «Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung» einzuführen. Beginnend mit diesem Jahr, soll der Weltgebetstag immer am 1. September gefeiert werden, wie es in der orthodoxen Kirche schon lange geschieht. Bereits 2007 hat die Schweizer Bischofskonferenz (SKZ 1 75 [2007] Nr. 50, S. 881) beschlossen, jährlich die SchöpfungsZeit zu feiern. Im Direktorium steht dazu: «Die Pfarreverantwortlichen sind gebeten, das Thema «Schöpfung» vom 1. September bis 4. Oktober in der Liturgie in geeigneter Weise einzubringen».

Schreiben des Papstes an Kardinal Peter Kodwo Appiah Turkson und Kardinal Kurt Koch zur Einführung des «Weltgebetstages für die Bewahrung der Schöpfung»: www.bit.ly/1PKZhKW

Impressionen zur SchöpfungsZeit



SchöpfungsZeit-Auftakt im Botanischen Garten **St. Gallen** am «Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung» (1. September). Behaarung, Kleinwuchs und Sukkulenz helfen Gebirgspflanzen, in der rauen Bergwelt zu überleben.



Seligpreisungen aus der Bergpredigt und Wanderung über den Wasserfall bei **Reigoldswil**. Auf der Passhöhe erinnert die Rochuskapelle auf Solothurner Boden daran, dass die Wege früher gefährlich waren und der Schutz des Heiligen notwendig schien.



Kathedrale **Lausanne**: Alphörner spielen gegen den Klimawandel. Nach dem Gottesdienst sammelte die «Groupe Eglise et environnement» Unterschriften für eine Petition an die Waadtländer Kirche (siehe Seite 6), in der ein stärkeres kirchliches Engagement gegen den Klimawandel gefordert wird.



Bildertour in die Bergwelt auf dem **Arboner «Bergli»**. Genügsamkeit kann auf jeder Bergtour geübt werden. Denn nur wer mit wenig Gepäck unterwegs ist, schafft es, den Gipfel rechtzeitig zu erreichen. Fotos: Kurt Zaugg-Ott

Grüner Güggel im Kanton Thurgau gelandet

Am 8. November durfte die oeku in Romanshorn die ersten Grüner-Güggel-Zertifikate übergeben. Damit wurden die Umweltteams der fünf katholischen Kirchgemeinden Arbon, Ermatingen, Güttingen, Romanshorn und Sirnach ausgezeichnet. Bei den Erstzertifizierungen im Kanton Thurgau zeigte sich, dass an vielen Stellen eine grosse Aufbauarbeit geleistet wurde. In den Kästchen werden die wichtigsten Akteure im Kurzporträt vorgestellt. Ein Beitrag des Umweltbeauftragten Kurt Aufdereggen.

Kirchgemeinden: Umweltteams

Die grösste Arbeit vor Ort wurde von den ehrenamtlich tätigen Mitgliedern der Umweltteams geleistet.

In den fünf Kirchgemeinden im Thurgau bildeten sich zunächst Umweltteams. Diese Gruppen bestehen aus Gemeinde- und Behördenmitgliedern, aus Mitgliedern der Pfarreiteams und weiteren kirchlichen Angestellten. Die Umweltteams haben Schöpfungsleitlinien entwickelt, den Energieverbrauch der Kirchgemeinde erfasst und nach Reduktionsmöglichkeiten gesucht. Auf dem Kirchenareal wurden Nischen für einheimische Pflanzen und Tiere geschaffen, der Papierverbrauch im Pfarresekretariat und das Abfallaufkommen wurden reduziert. Weitere Themen waren die Gewohnheiten beim Einkauf von Lebensmitteln und von Reinigungsmitteln. Mit Dutzenden von konkreten Massnahmen konnte der ökologische Fussabdruck der Kirchgemeinden substantiell verkleinert werden.

Die Umweltgruppen im Thurgau gehörten zu den ersten Gemeinden, die diese Umweltaarbeit nach der Systematik des Grünen Güggels geleistet haben. Die Teams mussten neue Wege gehen und standen dabei vor einigen Hürden. Mit ihrem Vorgehen haben die Pioniergemeinden den nachfolgenden Gemeinden den Weg geebnet.



Bild: Die Vertreterinnen und Vertreter der fünf katholischen Kirchgemeinden im Kanton Thurgau mit den Zertifikaten und Plaketten des Grünen Güggels am 8. November 2015 in Romanshorn. Foto: Kurt Reichen

Landeskirche: Unterstützung

Die katholische Landeskirche des Kantons Thurgau hat als erste in der Schweiz ein Umweltmanagementprogramm für ihre Gemeinden ins Leben gerufen.

Im Dezember 2010 rief die Thurgauer Synode die Kommission «Kirche und Umwelt» ins Leben. Diese hat die Aufgabe, das Anliegen der Bewahrung der Schöpfung innerhalb der Thurgauer Landeskirche umzusetzen. Das siebenköpfige Gremium mit der Präsidentin Gaby Zimmermann stellte in der Synodensitzung vom Juni 2013 das Projekt Grüner Güggel vor. Die Synode stimmte einer ersten Projektphase 2013–2015 zu und unterstützte jede der zertifizierungswilligen Gemeinden mit einem finanziellen Beitrag.

Nach Abschluss der Pilotphase befindet die Wintersynode am 26. November 2015 über einen Beitrag der Landeskirche an eine zweite Projektphase 2016–2017.



Bild: Cyrill Bischof, Kirchenratspräsident der Katholischen Kirche im Thurgau, gratuliert Gaby Zimmermann zum Zertifikat Grüner Güggel.

Foto: Markus Bösch

Umweltgutachter: Externes Audit

Dietmar Cords aus Wangen im Allgäu (Luftlinie 36 km von Romanshorn) hat in Deutschland bereits rund 30 Kirchgemeinden und kirchliche Institutionen geprüft. Die Prüfung (= Audit) ist standardisiert, die Kriterien sind also für alle Gemeinden identisch. Auch die Zulassungsbedingungen für Gutachter sind einheitlich.

Dietmar Cords hat gerne mit den ersten Güggel-Gemeinden in der Schweiz gearbeitet und war auf die Schweizer Besonderheiten bestens vorbereitet.



oeku-Kommission KUM: Spielregeln

Aufgabe der oeku als Schweizerische Zertifizierungsstelle ist, die Kriterien für Zertifizierungen nach dem Standard «Grüner Güggel» festzulegen, das Umweltmanagementsystem auf die Situation in der Schweiz anzupassen, Kommunikationsarbeit zu leisten, das Register zu führen und Kirchgemeinden und Landeskirchen auf dem Weg zum Grünen Güggel mit Informationen und Materialien zu unterstützen. Für die Begleitung dieser Arbeit berief der oeku-Vorstand eine Kommission Kirchliches Umweltmanagement KUM. Diese hat ihre Arbeit im Mai 2015 aufgenommen.

Ab September 2016 bietet die oeku einen Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement» an. Kirchgemeinden und kirchliche Institutionen, die das Umweltzertifikat Grüner Güggel anstreben, werden eingeladen, eine Person an diesen Lehrgang zu schicken und parallel dazu ihr Umweltmanagement aufzubauen.

Zentrales Register

Alle nach «Grüner Gockel/Grüner Hahn/Grüner Güggel» zertifizierten Gemeinden werden im zentralen Register des ökumenischen Netzwerks «Kirchliches Umweltmanagement» KirUm geführt. Die oeku ist Mitglied bei KirUm und führt zusätzlich ein eigenes Register für die Schweiz.

Neben den fünf bereits zertifizierten arbeiten in der Schweiz derzeit rund ein Dutzend Kirchgemeinden an ihrem Umweltmanagement.

www.kirum.org

Umweltberater

Der reformierte Pfarrer und WWF-Umweltfachman Andreas Frei liess sich 2008 in Württemberg zum kirchlichen Umweltberater ausbilden. Parallel dazu hat er die Reformierte Kirchgemeinde Meilen bei der Einführung eines Umweltmanagementsystems beraten.

Andreas Frei hat die fünf Thurgauer Gemeinden vom Projektstart 2013 bis zur Zertifizierung am 8. November 2015 begleitet.

www.naska.ch, www.nachhaltigekirche.ch

«Grüner Güggel»: Die Geschichte

1999: Am 22. November fasst die Landessynode der Evangelischen Kirche in Württemberg einen Beschluss zur Durchführung von Umweltaudits in den Kirchgemeinden der Landeskirche.

2000: Dr. Hans Hermann Böhm entwickelt in der Evang. Landeskirche Württemberg das «Kirchliche Umweltmanagement». Die Arbeitsgruppe «Eco-management» des Europäischen Christlichen Umweltnetzwerkes ECEN wird unter Mitwirkung der oeku gegründet.

2000–2003: Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt DBU fördert ein Pilotprojekt, bei dem 16 Gemeinden Umweltmanagementsysteme nach dem europäischen Standard EMAS einführen. Weiterentwicklung Grüner Gockel in Württemberg.

2003: Gründung des ökumenischen Netzwerks Kirchliches Umweltmanagement KirUm. «Grüner Gockel/Grüner Hahn» wird in Deutschland als Standard für kirchliches Umweltmanagement festgelegt.

2006: ECEN-Publikation «Umweltmanagement in den Kirchen Europas».

2008: Die ref. Kirchgemeinde Meilen startet das Projekt «Grüne Güggel» und wird dabei vom Umweltfachmann Andreas Frei begleitet.

2011: oeku Kirche und Umwelt wird KirUm-Mitglied und tritt der «Entwicklergemeinschaft Grünes Datenkonto» bei. Das KirUm-Netzwerk zählt rund 50 Mitglieder (evang. + kath. Kirchen).

2013: Die reformierte Kirchgemeinde Bülach lässt sich als erste Kirchgemeinde in der Schweiz nach ISO 14001 zertifizieren.

2013: Die Kommission «Kirche und Umwelt» der Kath. Kirche im Thurgau findet fünf Kirchgemeinden für das Pilotprojekt «Grüner Güggel».

2015: Die oeku-Kommission «Kirchliches Umweltmanagement KUM» nimmt ihre Arbeit auf.

2015: Mit Arbon, Ermatingen, Güttingen, Meilen, Romanshorn und Sirnach werden in der Schweiz die ersten Kirchgemeinden mit dem Zertifikat «Grüner Güggel» ausgezeichnet.

In Deutschland verfügen mittlerweile über 800 Kirchgemeinden und kirchliche Einrichtungen über ein Umweltmanagementsystem, viele davon sind «Grüner Gockel»-zertifiziert. ak

Le Synode vaudois discute la question climatique

Une motion a été discutée au cours du synode d'automne de l'Eglise évangélique réformée du canton de Vaud: elle demande aux Eglises de s'engager résolument pour la sauvegarde de la Création. Concrètement, les signataires demandent que l'on lance au sein de l'Eglise une large campagne d'information et de sensibilisation. Il faudrait aussi allouer des moyens financiers à ce programme.

L'une des signataires, Martine Meldem, note que la société considère les problèmes écologiques sous un angle trop technocratique et matérialiste. Cela ne suffira pas. La «révolution écologique» doit s'accompagner d'une révolution spirituelle. Chaque individu doit opérer un changement de mentalité, une conversion. A cet égard, les Eglises ont un rôle particulier et indispensable à jouer. Qui d'autre pourrait amener les gens à voir la Création sous un autre angle? Qui, à part les Eglises, pourrait amener les gens à repenser leur rapport à l'argent et au bien-être matériel? La conseil-lère synodale Line Dépraz partage la préoccupation des signataires en ce qui concerne l'état écologique du monde. Mais elle attire l'attention sur les initiatives déjà existantes au sein des Eglises. Un programme supplémentaire destiné au grand public ne pourrait pas faire beaucoup de plus que ce qui se passe maintenant.

Dans la discussion qui a suivi, des points de vue pessimistes ont été exprimés quant à l'état de l'environnement. Mais chaque personne a été invitée à s'investir pour la sauvegarde de la Création par conviction chrétienne. La motion a été finalement changée en postulat et transmise au Conseil synodal. Ce dernier devra formuler une proposition qui sera soumise au Synode. La discussion va donc se poursuivre. zg

Ökotipps zur Weihnachtszeit

Die Evangelische Kirche von Westfalen und das Institut für Kirche und Gesellschaft haben ein Heft herausgegeben, in dem ökologische Infos und Tipps zur Advents- und Weihnachtszeit zusammengestellt sind. Das Heft kann bei der oeku zu einem Preis von Fr. 5.– gekauft werden (solange Vorrat). cb

Divestment

Bischof Morerod schreibt dem Vatikan

Der Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, Charles Morerod, will den Vatikan per Brief auffordern, seine Geldanlagen in fossilen Energien aufzugeben.

Wie cath.ch schreibt, möchte Bischof Morerod, dass die römisch-katholische Kirche ihr Geld nicht mehr in Erdöl, Gas oder Kohle investiert. Darum wolle er dem Vatikan einen Brief schreiben, wie er am Konferenz-Zyklus zum Thema «Befreien wir uns

Was ist Divestment?

Beim Divestment, dem Gegenteil von Investment, werden Gelder aus einem Geschäftsfeld abgezogen und sind damit frei für andere Investitionen. Divestment kann systematisch gegen eine bestimmte Branche oder ein Land eingesetzt werden, um diese unter Druck zu setzen. Divestment wird in der Kampagne von fossil-free.ch gegen die fossile Industrie eingesetzt, um den Klimawandel zu bremsen.

Weitere Informationen zu Divestment: www.fossil-free.ch

von fossilen Energien» an der Universität Lausanne erklärte. Bischof Morerod erachte dies als eine folgerichtige Reaktion auf die Enzyklika «Laudato si», welche eine integrale Ökologie fordere. Zwar wisse Bischof Morerod nicht, wie gross die Investitionen des Vatikans in fossilen Energien seien, doch das hindere ihn nicht, im Sinne der Enzyklika zu handeln.

An der Konferenz in Lausanne äusserte sich auch oeku-Vor-

standsmitglied Guillermo Kerber, der das Programm für den Schutz der Schöpfung und der ökologischen Gerechtigkeit im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) in Genf koordiniert. Er erinnerte daran, dass wichtige Mitgliedkirchen des ÖRK, vor allem angelsächsische und skandinavische, wie auch der ÖRK selber, bereits jetzt Gelder wie Ersparnisse und Rentenfonds aus Firmen zurückziehen, die im Bereich fossile Energien aktiv sind.

cath.ch/Guillermo Kerber/cb

wild side – Junge Menschen stärken

Der Verein wild side unterstützt Jugendliche durch Begegnungen und Erlebnisse in der Natur, sich selber besser kennen zu lernen und Neues an sich zu entdecken. Zum wild side-Team gehört Sandra Bgré, reformierte Pfarrerin in Büren an der Aare.

Im Wald leben. Am Lagerfeuer kochen. Querfeldein unterwegs sein: Mit einem Esel als Begleiter oder nur mit dem, was im Rucksack Platz hat. Nachts den Sternenhimmel bestaunen und unter einer Plane einschlafen. Abenteuerlust blitzt in den Augen vieler Jugendlicher auf, wenn sie vom Vorhaben hören. Was sie dann erleben, ist aber mehr als ein Abenteuer: Als Gruppe meistern sie Herausforderungen und lernen Achtsamkeit in der Natur. Beim Alleinsein erfahren sie sich selber, begegnen Ängsten und erweitern innere Grenzen. Stolz und das Gefühl, innerlich stärker geworden zu sein, zeichnen die Gesichter der Jugendlichen am Ende eines wild side-Projektes. Der Verein wild side versteht seine Arbeit als Begleitung im Prozess des Erwachsenwerdens und als Hilfe zur Persönlichkeitsentfaltung junger Menschen. Er bietet sie für Kirchgemeinden, für den Konfirmations- oder Firmweg, in der Jugendarbeit, aber auch für Schulen und andere Institutionen an.

Pf. Sandra Bgré

Weitere Informationen unter www.wildside.ch

Buchtipps

Verantwortung von Unternehmen



Umweltschäden, Menschenrechtsverletzungen, schlechte Arbeitsbedingungen, niedrige Löhne, Korruption, systematische Steuervermeidung: Die Geschäfte von Konzernen und deren Folgen stehen oft in der öffentlichen Kritik. Aber können Unternehmen als solche überhaupt Träger moralischer Verantwortung sein, oder ist moralische Verantwortung allein menschlichen Individuen vorbehalten? Wie liesse sich eine Verantwortung von Unternehmen gegebenenfalls ethisch begründen? Diesen Fragen geht Stefan Grotefeld nach und bezieht dabei Überlegungen aus Philosophie, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in seine theologische Studie zur Unternehmensethik ein. *ak*

Stefan Grotefeld: Verantwortung von Unternehmen. Überlegungen in theologisch-ethischer Absicht. Theologische Studien, NF 10, Zürich 2015, ISBN 978-3-290-17810-9, CHF 22.–

AGCK-Aufruf zum Klimaschutz

Die Plenarversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen der Schweiz AGCK hat am 10. November den Aufruf «Die Schöpfung bewahren – jetzt» verabschiedet. Im Aufruf wird auf die Charta Oecumenica verwiesen, die gemeinsame Grundlage der AGCK. Die AGCK teilt mit vielen Fachleuten und Kirchenverantwortlichen die grosse Sorge, dass der Klimawandel die lebensnotwendigen Grundlagen der jetzigen wie der künftigen Generationen massiv bedroht. Die AGCK unterstützt die Forderung der Landeskirchen nach einem substantiellen Beitrag der Schweiz zum Klimaschutz. Sie bittet alle ihre Mitgliedkirchen, ihre Gläubigen zum Engagement für das Klima zu ermutigen: Im Gebet für die Verantwortlichen der Klimakonferenz, durch sorgsamem Umgang mit den Ressourcen, aber auch durch die Mitwirkung bei Aktionen. Unterzeichnet ist der Brief vom christkatholischen Bischof Harald Rein, dem Präsidenten der AGCK. *zg*

Link: www.agck.ch/de/home/334-die-schoepfung-bewahren-jetzt

Vorschau oeku-Jubiläum in Fribourg 2016: 30 Jahre oeku

- Freitag, 4. November 2016 von 16.45 bis 18.30 Uhr: offizieller Festakt zum Jubiläum der oeku mit Grussworten und Apéro an der Universität Fribourg.
- Freitag, 4. November 2016 von 18.30 bis 21.00 Uhr, sowie Samstag, 5. November 2016 von 9.00 bis 16.30 Uhr: Religionsforum zum Jubiläum der oeku unter dem Thema «Ökologie der abrahamitischen Religionen der Schweiz» an der Universität Fribourg.
- Samstag, 5. November 2016, 17.30 Uhr: Ökumenische Schöpfungsfeier mit Musik von Peter Roth in der Franziskanerkirche Fribourg. Peter Roth hat eigens für diese Feier Schöpfungspsalmen komponiert, die von vier Chören aus verschiedenen Landesteilen, begleitet von Hackbrett, Klarinetten, Klavier und Tuba, uraufgeführt werden.

Bitte reservieren Sie sich schon jetzt diese Tage!

Grüner Güggel in Meilen



Bernd Brinkmann überreicht Feyna Hartman am 30. September 2015 die «Gültigkeitserklärung des kirchlichen Umweltrevisors». Foto: ak

Am 30. September 2015 prüfte der kirchliche Umweltrevisor Bernd Brinkmann aus München, ob die Reformierte Kirchgemeinde Meilen alle Anforderungen des Grünen Güggels erfüllt. Sie tut es! Kurt Zaugg-Ott von der oeku wird der grünen Kirchgemeinde deshalb am 6. Dezember das Zertifikat und die Messingplakette überreichen. *cb*

Zertifikatsübergabe: Ref. Kirche Meilen, 6. Dezember 2015, 10.40 Uhr, anschliessend an den Gottesdienst (Beginn 10.00 Uhr), danach Apéro im Foyer.

Ökologische Theologie

Die Theologische Fakultät der Universität Fribourg verlieh anlässlich des Dies Academicus am 14. November den Ehrendokortitel an den katholischen Theologen Denis Edwards. Mit der Ehrung des Australiers will die Fakultät das Augenmerk auf die Forschung zur ökologischen Theologie im angelsächsischen Raum lenken, teilt die Universität Fribourg mit. *kath.ch*

Vorschau: Die oeku-Nachrichten 1/2016 werden die ökologische Theologie ausführlich thematisieren.

Katholische Klimabewegung

Weltweit hat sich ein katholisches Netzwerk mit über 100 Organisationen zu einer Klimabewegung zusammengeschlossen. Zudem haben katholische Kardinäle, Patriarchen und Bischöfe, die weltweit die kontinentalen Zusammenschlüsse der nationalen Bischofskonferenzen vertreten, am 26. Oktober einen Aufruf veröffentlicht. Er richtet sich an die Verhandlungsparteien der COP21 in Paris und fordert sie auf, sich aktiv für das Zustandekommen eines gerechten und verbindlichen Klimaabkommens einzusetzen.

Links: www.bit.ly/1QMEkm1, www.bit.ly/104RvPe

Nein zur zweiten Gotthard-Strassenröhre

Am 28. Februar 2016 wird über den Bau einer zusätzlichen Strassen-Tunnelröhre am Gotthard abgestimmt. Für die oeku sprechen klimapolitische, umweltethische und finanzielle Argumente dagegen, die Strassentransitkapazität auf Vorrat zu erhöhen. Der oeku-Vorstand empfiehlt darum, die Vorlage abzulehnen.

Die oeku hält den Ausbau der Verkehrskapazität am Gotthard nicht für vereinbar mit den klima- und verkehrspolitischen Zielen und Interessen der Schweiz. Der Bundesrat hat im Februar 2015 bekannt gegeben, dass die Schweiz bis 2030 die Treibhausgasemissionen gegenüber 1990 um insgesamt 50 Prozent senken will. Das kann nur gelingen, wenn auch im

Verkehrsbereich wirksame Massnahmen ergriffen werden. Der Anteil des Verkehrs am gesamten CO₂-Ausstoss der Schweiz wächst. Die oeku ist darum der Meinung, dass aufgrund der ethischen Kriterien der Klimagerechtigkeit und der Nachhaltigkeit die Kapazität für den Strassenverkehr nicht weiter erhöht werden darf.

Dass der Strassentunnel während der Sanierung zeitweilig gesperrt werden muss, ist kein Schaden, findet die oeku. Mit dem Unterbruch von Verkehrsverbindungen im Berggebiet haben alle Generationen zu allen Zeiten leben müssen. Zudem stehen der neue Basistunnel und der alte Eisenbahntunnel als Alternativen zur Verfügung.

Kurt Zaugg-Ott

Download ausführliche Stellungnahme der oeku: www.bit.ly/1Pm22oe

Weltklimakonferenz in Paris

Religiöse Organisationen weltweit engagieren sich seit Monaten für den Klimaschutz. Von Afrika bis Norwegen sind seit Juni Pilger nach Paris unterwegs. Auf dem deutschen Klimapilgerweg sind es täglich bis zu 230 Menschen. Kirchgemeinden am Pilgerweg bieten Verpflegung, Unterkunft und organisieren Anlässe zur Klimathematik. Am internationalen Klima-Aktionstag vom 28. November ist in Paris der Abschlussevent des Pilgerzuges geplant, am 3. Dezember ist ein grosser ökumenischer Gottesdienst in der Kathedrale Notre Dame vorgesehen.

Schweizer Kirchen für Klimaschutz

Kirchliche Kreise setzen sich auch in der Schweiz für die Klimapolitik ein. Der oeku ist es gelungen, Bischof Felix Gmür und Schwester Ingrid Grave für die Kampagne der Klima-Allianz «Denn ich liebe» zu gewinnen. Am Klima-Aktionstag vom 28. November gibt es in verschiedenen Schweizer Städten grössere Events und die Landeskirchen richten einen offenen Brief an den Bundesrat zum Schutz der Lebensgrundlagen.

Ob die in Paris geplante internationale Grossdemonstration am 12. Dezember überhaupt stattfinden kann, ist nach den Terroranschlägen vom 13. November unsicher. Es war geplant, an diesem Tag für einen erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen auf die Strasse zu gehen.

Hoffnung auf ein internationales Abkommen

Die Erwartungen für den neuen Klimavertrag dürfen nicht zu hoch angesetzt werden. Die bisher von den Ländern angebotenen CO₂-Minderungsbeiträge reichen nicht, um die globale Erwärmung auf 2 Grad zu begrenzen. Genauso wenig genügen die bisherigen Angebote zur Unterstützung der armen Länder bei Klimaschäden. Es bleibt zu hoffen, dass überhaupt ein Abkommen zustande kommt. In den Folgejahren werden regelmässige Nachverhandlungen notwendig sein. Dafür ist entscheidend, dass die Zivilgesellschaft und mit ihr die Kirchen den Druck auf die politisch Verantwortlichen aufrecht erhalten. Wir stehen erst am Anfang eines Weges, der bis Mitte des Jahrhunderts zur möglichst vollständigen Umstellung auf erneuerbare Energien führen muss.

Kurt Zaugg-Ott

Weiterführende Links:

www.klima-allianz.ch

www.klimapilgern.de

www.coalitionclimat21.org

Bischof Felix Gmür macht bei der Kampagne der Klima-Allianz Schweiz mit: «Denn ich liebe: Das Wunder der Schöpfung» lautet seine Botschaft.

Photo: zVg

